

Agenda



Schluss mit dem Gejammer!

Von Daniel Vischer

Kein politisches Thema interessiert die Leute im Land so wie die Bundesratswahlen. Je unübersichtlicher die Verhältnisse, desto interessanter und spannender die Ausgangslage. Inzwischen wird sogar die alte Regel für die Reihenfolge der Wahl nach dem Anciennitätsprinzip und dem Zeitpunkt des Rücktritts infrage gestellt. Nach einem selbstverständlich von der SVP favorisierten Vorschlag stünden sich im Schlussgang Eveline Widmer-Schlumpf und Johann Schneider-Ammann gegenüber. Arbiträr wie am eidgenössischen Schwingfest. Was hiesse, das Wahlprozedere bestimmt, dass eine Bisherige oder ein Bisheriger abgewählt wird. Inzwischen hat die SVP zwei vordergründig wählbare Kandidaten nominiert. Auch wenn der Kantonsanteil nicht im Vordergrund stehen soll, muss man sich allerdings schon fragen, ob es zugänglich ist, dass aus dem grössten Schweizer Kantone zwei SVP-Leute und erst noch beide aus Hinwil im Bundesrat vertreten sind. Immerhin gibt es ja auch noch ein urbanes Zürich, aber im neuen Bundesrat scheint es eh so zu kommen, dass die Grossstädte kaum mehr vertreten sind.

Die SVP hat nach den üblichen rechnerischen Konkordanzregeln fraglos Anspruch auf zwei Sitze. Und wenn nicht alles täuscht, ist auch eine Mehrheit bereit, die ihr zugestehen. Dies ist auch gut so. Erstmals seit Jahren hat die SVP Wahlen verloren. Der Schock sitzt tief. So tief, dass zwei Bundesratskandidaten offiziell nominiert wurden, die nicht zum harten Herrliberg-Clan gehören, auch wenn sie beide bestimmt keine Schürzeli sind. Wobei ausgerechnet bei diesen Wahlen weder die SP noch die Grünen ihre Kampagne auf die SVP konzentrieren. Der grosse Anti-SVP-Wendewahlkampf fand nicht statt, die SVP hat sich vielmehr etwas durch ihren abenteuerlichen Kurs in der Frankenkrisis und ihre masslos übertriebene Plakatpräsenz sichtlich selbst geschlagen. Ihr Höhepunkt scheint überschritten. Erhielte nun die SVP zwei Sitze im Bundesrat, würde so etwas wie Courant normal hergestellt. Die SVP verlöre ein wichtiges Thema und würde so vor allem auch weniger zum Thema.

Es gibt gute Gründe für einen Bundesrat ohne SVP. Nur müsste in einem solchen Links-Grün eine andere Rolle spielen können als bislang und mit mindestens drei Sitzen vertreten sein. Das ist eher unwahrscheinlich. Aber dass es für die Zukunft der «ökologischen und sozialen Humanität» im Lande entscheidend sein soll, dass statt zwei SVP-Leuten zwei FDP-Mitglieder im Bundesrat sitzen, wird niemand im Ernst behaupten wollen. Das Problem der SVP wiederum liegt darin, dass sie nicht nur einen Anspruch auf zwei Sitze, sondern zugleich einen auf Abwahl von Eveline Widmer-Schlumpf geltend macht. Letzterer steht ihr indes nicht zu. Die Mehrheit wird Widmer-Schlumpf wieder wählen, unabhängig von der neuen Mitte-Konstellation, vielleicht auch aus «moralischer Schuld». Jetzt muss die SVP sagen, ob sie einen zweiten Sitz will, der nur anstelle des FDP-Sitzes zu haben ist. Verzichtet die SVP auf diesen Anspruch, hat sie den zweiten Bundesrats-sitz verwirkt. Schluss mit dem Gejammer!

Carte blanche

Erbschaftssteuer – Gefahr für KMU?

Von Pascal Gantenbein*

Rund 99,7 Prozent aller nicht landwirtschaftlichen Unternehmen in der Schweiz sind kleine und mittlere Unternehmen, sogenannte KMU. Sie stellen 67 Prozent aller Arbeitsplätze und schaffen darüber hinaus ein hohes Mass an Innovationen. Diese wiederum benötigt unsere an natürlichen Ressourcen arme Volkswirtschaft, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu sein und den Wohlstand zu sichern. Daher stellen KMU eine unverzichtbare Stütze der Schweizer Volkswirtschaft dar.

Seit der Lancierung der Volksinitiative zur Einführung einer Erbschafts- und Schenkungssteuer auf Bundesebene sehen etliche Unternehmer dieses Potenzial jedoch längerfristig in Gefahr. Andere halten entgegen, dass KMU häufig unter der relevanten Grenze liegen und der Vorschlag Milderungen für Unternehmenserben vorsieht. Wie sind die Implikationen für die hiesige Unternehmenslandschaft bei Annahme des Begehrens aus ökonomischer Sicht zu beurteilen? Die Initiative sieht vor, dass Erbschaften und Schenkungen von mehr als zwei Millionen Franken einer Steuer von 20 Prozent unterliegen. Brisanz erhält die Initiative, weil in den kommenden Jahren aufgrund der Altersstruktur der Unternehmer mit einer steigenden Zahl an Unternehmensübergaben und Nachfolgeregelungen zu rechnen ist sowie durch die vorgesehene Rückwirkung per 1. Januar 2012. Für Unternehmen soll es Ermässigungen geben, sofern die Erben und Beschenkten den Betrieb über mindestens zehn Jahre weiterführen. Obschon der Initiativtext gerade in diesem Punkt unpräzise ist, soll hier eine Beurteilung vorgenommen werden. Klar ist, dass Firmen finanzierungs- und liquiditätsseitig betroffen sind, wenn deren Eigentümer die Steuer entrichten müssen. In welcher Form und wie stark dies der Fall sein wird, hängt nicht nur von der künftigen Ausgestaltung der Regelung ab, sondern ebenso von der Eigentümerstruktur der Unternehmen, da die Initiative die den Betrieb weiterführenden Erben gegenüber den übrigen Eigentümern steuerlich anders behandelt. Für die erste Gruppe an Eigentümern schafft die Bestimmung einen Anreiz, die Unternehmung über

mindestens zehn Jahre zu halten, da sie nach Ablauf dieser Frist in den Genuss der Ermässigungen kommen. Eine lange Haltedauer kann zwar wünschenswert sein, jedoch ist sie nicht in jedem Fall ökonomisch sinnvoll. Auch gibt es nicht selten die Situation, dass der Erlös aus dem Verkauf des einen Unternehmens in eine andere unternehmerische Tätigkeit investiert wird. Durch das Fristenkriterium wird all jenen Firmen eine Fessel angelegt, die aus ökonomischen Gründen besser verkauft würden, etwa weil Kompetenzen der Erben anders liegen oder sich Rahmenbedingungen des Unternehmens verändert haben. Der analoge Fall gilt bei der mangels Nachkommen zuweilen zu beobachtenden Schenkung einer Firma an einen tüchtigen Geschäftsführer, der die Schenkung am Ende wegen der Steuer nicht zu tragen vermag. Dies trägt nicht zur Bildung einer effizienten Unternehmenslandschaft bei. Ausserdem ist auch bei zehnjähriger Haltedauer davon auszugehen, dass die Steuer nicht wegfällt, sondern lediglich ein geringerer Satz angewendet

Beim Vorschlag für eine Erbschaftssteuer trägt der Initiativtext der Komplexität der Eignerstrukturen von Unternehmen nicht Rechnung.

wird. Das Substrat für Unternehmensinvestitionen wird mithin gleichwohl reduziert. Auch dies ist nicht ohne Folgen: Für einen Unternehmer ohne genügende Finanzliquidität kann der Zwang zur späteren Entrichtung einer (wenn auch reduzierten) Erbschafts- und Schenkungssteuer im Extremfall zur Liquidation der Unternehmung führen. Dies ist nach einigen Jahren schlechten Geschäftsgangs und der Tatsache, dass jeweils ein Grossteil des Vermögens im Unternehmen investiert und damit illiquide ist, nicht unwahrscheinlich. Um es nicht so weit kommen zu lassen, dürfte die Steuer für die meisten Eigner Anreiz schaffen, in den Jahren vor der möglichen Übergabe nur noch minimal in den Betrieb zu investieren, um so das Liquiditätspolster für die Entrichtung der

Higgs up

Mit Schwefelhölzern am Fenster der Beschleuniger

Von Martin Hicklin

Es wird ein Dreizehnter sein und wir, die wir wie das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern draussen staunend am Fenster kleben werden, wissen noch nicht, ob die Dreizehn Glück oder Pech bedeutet. Jedenfalls hat die Einladung zu diesem zweihundertvierundsiebzigsten vorweihnächtlichen Treffen, das nächste Woche wie eine gewöhnliche Generalversammlung mit der Genehmigung der Traktanden und des Protokolls des zweihundertdreizehnsiebzigsten beginnt, einen aufgeregten Flüsterstrom in einschlägigen Blogs ausgelöst.

Denn vielleicht wird nach all den Geschäften am Montag, am Dienstag, dem zweiten Tag im Georges-Charpak-Saal am Genfer Cern, zuerst der eigenen Familie und dann einer staunenden Weltöffentlichkeit vom Durchbruch berichtet werden: dass man mit einer der kostbarsten Maschinen der Welt und in den Trümmern unzähliger Kollisionen nun doch einen Zipfel von jenem so berühmten wie bisher ungesesehenen Ding zu fassen gekriegt hat, das man im Übermut auch schon «Gottesteilchen» getauft hat. Doch in der Regel nennt man es nach einem von denen, die es postuliert haben: Higgs-Teilchen oder Higgs-Boson.

Mit Gott statt mit Higgs zu operieren, zeigt schon, in welche gefährlichen Untiefen – einige meinen sogar in die Hölle – man mit der bildlichen Umsetzung des Schwerfassbaren kommen kann. Da steh ich mit meinem ebenfalls gewagten Bild vom Zipfel direkt auf festem Boden und dem Himmel deutlich näher. Denn Zipfel hat das Higgs-Teilchen nicht. Überhaupt existiert das undingliche Ding erst in der Theorie und ergänzt dort, so heisst es, das sogenannte Standardmodell in einem wichtigen Aspekt. Mit dem Standardmodell erklären die Physikerinnen und Physiker, wie eine Schar von zwölf Elementarteilchen und drei von vier Grundkräften in der Materie zusammenwirken. Obwohl das bisher Gezimmete offenbar ganz gut funktioniert und zumindest «die bisher beste Beschreibung der subatomaren Welt» (Cern) darstellt, hat es noch schmerzliche Lücken. Etwa was die Schwerkraft betrifft. Nein, einfach zu verstehen ist das nicht, darum verlassen wir das Glatteis lieber wieder und kehren mit allen, die jetzt noch weiterlesen wollen, zurück ans Fenster, um zu schauen, ob die drinnen bald feiern.

Ob es was zu feiern geben wird, wissen auch die Nerds in den Blogs (noch) nicht. Nichts wurde bisher getwittert, einiges angedeutet. Sicher scheint man sich bei dieser Grossfahndung im riesigen, im weltweit grössten Teilchenbeschleuni-

ger angesammelten Datenhaufen nur darüber zu sein, wo das scheue Bambi nicht zu finden ist. Das wurde bereits Mitte November berichtet. Nur noch ein kleines Stückchen auf der weiten Energieskala ist noch higgsverdächtig. Jetzt hat das Endspiel begonnen. Damit ein Nachweis übrigens als fundamentale Entdeckung verkündet werden kann, müssen hohe Hürden statistischer Anforderungen überwunden sein. Da wird kein X aus einem U.

Steuer zu öffnen. Beides untergräbt die unternehmerische Substanz, zumal die neue Steuer nicht mit einer Erleichterung an anderer Stelle kompensiert wird. Noch stärker betroffen dürften Unternehmen bei der zweiten Gruppe von Eigentümern sein. Finanzinvestoren, die nicht direkt einen Betrieb führen, sondern eine Beteiligung halten oder Darlehen geben, spielen bei Schweizer KMU ebenfalls eine wichtige Rolle. Häufig werden diese Positionen im Zusammenhang mit Nachfolgeregelungen oder Restrukturierungen aufgebaut. Hier ist davon auszugehen, dass der Nachlass voll besteuert wird, was noch verstärkt zu den oben genannten Folgen führt. Und von dieser allgemeinen Verknappung der Finanzmittel sind auch kleinere KMU betroffen. Vermögenswerte, auch grosse, liegen selten brach, sodass sie quasi kostenlos abgeschöpft werden könnten. Ganz im Gegenteil ist es insbesondere in der Schweiz charakteristisch, dass auch wohlhabende Personen zu einem wesentlichen Teil in Unternehmen investiert sind. Eine Besteuerung dieser Vermögenswerte bei Erbgang oder Schenkung führt damit zwangsläufig zu einer Devestition im Unternehmensbereich. Angesichts dieser Fakten einerseits und andererseits gemessen an der im Initiativtext genannten Zielsetzung, dass bei Unternehmen «ihr Weiterbestand nicht gefährdet wird und die Arbeitsplätze erhalten bleiben», greifen die vorgesehenen Erleichterungen zu kurz. Zumindest der Initiativtext trägt der heutigen Komplexität der Eignerstrukturen von Unternehmen nicht Rechnung.

Auch wenn die Steuereinnahmen über die Absatzmärkte zum Teil an die Unternehmen zurückfliessen, ist faktisch mit einer schrittweisen Verknappung des für Investitionen in Unternehmen verfügbaren Substrats zu rechnen. Für ein ressourcenarmes Land wie die Schweiz ist dies problematisch, weil die abgeschöpften Ressourcen aufgrund der vorgesehenen Verwendung nicht mehr für Investitionen in zukünftige Innovationen und damit auch nicht als Basis für Wachstum zur Verfügung stehen.

* Pascal Gantenbein ist Professor für Finanzmanagement an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (WWZ) der Universität Basel.

Das Schöne am Ganzen ist, dass die Physikerinnen und Physiker, wie auch immer es vorläufig ausgeht, ihren Spass haben werden. Zwar wäre das Anhalten des gesuchten Higgs nun wirklich ein grosser Schritt für alle, weil man damit der Erklärung einer Reihe unaufgelöster Rätsel wie der dunklen Materie näher kommen würde. Findet man aber keine eindeutige Spur, dann öffnet sich ein weites Feld für neue und erneuerte Vermutungen, mit denen man andere Muster ins Gewebe der Welttheorien zu flechten versucht. «Das wird lustig», soll ein Cern-Physiker mit Blick auf den Dreizehnten gesagt haben. Wir sind gespannt und zünden uns schon mal wie Andersens Mädchen ein Hölzchen an. Erfrieren vor dem Fenster werden wir aber keinesfalls, so wärmt uns die grosse Physik mit ihren spannenden, weil so schwer erklärbaren Rätseln.

Basler Zeitung

Nationale-Zeitung und Basler Nachrichten AG

Herausgeber. Moritz Suter

Chefredaktor. Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst

Assistenz: Laila Abdel'Al

Politik. Thomas Lüthi (tl), Leitung – Claudia Blangetti (cbl) – Michael Breu (mbr)

(Wissenschaft) – Raphael Bucher (rbu) – Dominique Burckhardt (db) – Erik Ebnetter (ebn) – Martin Furrer (mfu) – Willi Herzig (wh) – Hansjörg Müller (hjm) – Markus Wüest (mw)

Bundeshaus. Alan Cassidy (ac) – Beni Galfer (bg) – Markus Pratzeller (pra)

Basel-Stadt. Raphael Suter (ras), Leitung – Valentin Kressler (vks), stv. Leitung

– Michael Bahnerth (mb) – Mischa Hauswirth (hws) – Dominik Heitz (he) – Katrin Roth (kr) – Peter Schenk (psc) – Ralph Schindel (rs) – Markus Vogt (mv) – David Weber (daw) – Nadja Widmer (na)

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Georg Schmidt (gs), stv. Leitung – Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Stefan Gyr (stg) – Andreas Hirsbrunner (hi) – Franziska Laur (ffl) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Peter Walther (wap)

Wirtschaft. Daniel Schindler (dan), Leitung – Dieter Bachmann (dba), stv. Leitung – Heiner Hiltmann (heh), Produktion – Rahel Koerfgen (rak) – Andreas Schwander (as) – Isabel Strassheim (isa) – Daniel Zulauf (dz)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Eva Breitenstein (eb) – Oliver Gut (olg) – Stefan Kreis (sk) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (bli), stv. Leitung – Andrea Fopp (afp) – Miriam Glass (mgl) – Nick Joyce (nj) – Hannes Nüsseler (nu) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Ursula Schneider (usr) – Julian Schütt – Stefan Stritmatter (mat)

Inlandkorrespondenten. Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandskorrespondenten. Ulrich Achermann (Ach), Santiago de Chile – Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdrk), Kapstadt – Andreas Ernst (ern), Belggrad – Paul Flückiger (flu), Warschau – Astrid Fretel (aftr), Kairo – Hannes Gamilischeg (HG), Kopenhagen – Willi Germund (wig), Bangkok – Inge Günther (gü), Jerusalem – Frank Harrmann (fhw), Washington – Jan Keetman (jke), Istanbul – Martin Kölling (mkt), Tokio – Jutta Lietsch (jl), Peking – Patrick Marcolli (map), Berlin – Fritz Neumann (fnw), Wien – Thomas Roser (tro), Belggrad – Renzo Ruf (r), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)

Autoren. Felix Erbacher (FE) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Freddy Widmer (fw)

Kolumnisten. Martin Breitenstein – Thomas Cueni – Max Frenkel – Helmut Hubacher – Daniel Vischer – Daniel Wiener

Spezialseiten. Lebensart/Reisen/essen&Trinken: Ursula Schneider (usr) Bildung: Markus Wüest (mw) Mobil: Alfons Studer (ast)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Volontariat. Muriel Gnehm (mgn)

baz.ch. Alexander Müller (amu), Leitung – Lukas Bertschmann (lub) – Joël Gernet (jg) – Fabian Kern (ker), Sport

Produktion/Gestaltung. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Eva Neugebauer (ene) – Nino Angiuli und Bettina Lea Toffol, Teamleitung Gestaltung – Horst Ujak, Leitung Technik – Paul Graf – Rebekka Heeb – Christian Jenni – Reto Mastria – David Pümpin – Urs Rist – Juliane Rungger

Bildredaktion. Bernhard Vesco, Leitung – Doris Flubacher – Melody Gyax
Fotografen: Mischa Christen – Daniel Desborough – Elena Monti – Henry Muchenberger – Margrit Müller – Roland Schmid

Bildbearbeitung. Holger Böhler – Nadine Borner – Thomas Tanner

Korrektorat. Lesley Paganetti – Sabine Steinhart, Teamleitung – Birgit Althaler – Aaron Bertoli – Katharina Dillier Muzzulini – Rosmarie Ujak

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin

Dokumentation/Archiv. Roger Berger, doku@baz.ch

Redaktion. Aeschentplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vornahme.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien. Roland Steffen

CFO Basler Zeitung Medien. Marcus Herren

Leiter Verlag. Paul Herzog

Leiterin Lesermarkt und Vertrieb. Astrid Hofer

Leiter Werbekmarkt. Harry Zaugg

Anzeigenleitung. Alexandra Heiniger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30–18.00 Uhr, Samstag von 7.00–14.00 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Zustellprobleme Sonntagszeitung

Tel. 044 248 64 40 oder 0800 808 014

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: adicinsurance Services AG, am [allriedia] ag, bc best connect ag, Birkhäuser+GBC AG, bzm [werbe] ag, Die Zeitungsdrucker Schweiz AG, Distriba AG, Inserateunion AG, km [keymedia] ag, Sa-Na Verlag AG

Abonnementspreise. Basler Zeitung (inkl. 2.5% MWST):

3 Monate Fr. 108.–, 6 Monate Fr. 204.–, 12 Monate Fr. 389.– (Ausland auf Anfrage), Zuschlag für TV-Star Fr. 109.– pro Jahr

Verlag. Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Druck. Die Zeitungsdrucker Schweiz AG, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel

BaZ am Aeschentplatz. Aeschentplatz 7, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19

medienhaus@aesch.ch

Todesanzeigen: todesanzeigen@bzmwerbeag.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Schalter für Inserate und Tickets:

Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Samstag von 8.30 Uhr–12.30 Uhr

Büro Liestal. Basler Zeitung, Postfach, Mühlegasse 3, 4410 Liestal

Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Inserate Tel. 061 927 13 47, Fax 061 921 28 48

Büro Fricktal. Basler Zeitung, Postfach, 4310 Rheinfelden, Redaktion Tel. 061 831 73 73

Büro Laufen/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel

Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75

Inserate. Basler Zeitung Medien Werbe AG, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel

Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20

info@bzmwerbeag.ch, www.baz.ch

Reservations/Technische Koordination. Rieta Kyburz

Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4.25

Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5.70

Immofant: Fr. 3.69, Stellefant: Fr. 4.84 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des **metropool**